

Steinbruch in Gogarten

Schlagwörter: [Steinbruch](#), [Grauwacke](#), [Deponie](#)

Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege

Gemeinde(n): Marienheide

Kreis(e): Oberbergischer Kreis

Bundesland: Nordrhein-Westfalen



Ehemaliger Steinbruch Gogarten. (2018)
Fotograf/Urheber: Joern Kling



Der Bruch liegt im Wippertal, rund 2,5 km vor dem Ort Marienheide. Einen ersten Nachweis eines Steinbruchs bei Gogarten gibt das Amtsblatt für den Regierungsbezirk Köln am 24.12.1842. Unter Punkt 483 werden die Lieferungen für den Bau der Born-Gummersbacher Straße öffentlich ausgeschrieben: „.....aus den Brüchen Ohl, Gogarten, Eiberg, Sohl, Winterbeck...“

1874 wird ein moderner Steinbruchbetrieb durch die Pulverfabrikanten Cramer & Buchholz, die bereits eine Dynamitfabrik in einem benachbarten Seitental betreiben, eröffnet. Praktischerweise konnte in den Brüchen das direkt nebenan hergestellte Dynamit verwendet werden. Ab 1887 beteiligt sich die Bergisch-Märkische Steinindustrie mit an dem Steinabbau. Zwischenzeitlich betreibt Eduard Müller aus Remscheid den Bruch, 1913 übernimmt die Basalt AG Linz den Abbau.

Bis zur Anlage der Wippertalbahn 1902 mussten die gefertigten Werk- und Pflastersteine mit Fuhrwerken zum 1877 eröffneten, rund 9 km talabwärts gelegenen Bahnhof Wipperfürth gefahren werden. Mit der Verlängerung der Bahn nach Marienheide entstand dann direkt vor dem Bruch ein Haltepunkt mit eigenem Anschlussgleis für die Verladung. Eine Standseilbahn erschloss die oberen Sohlen. Der Steinbruch stellte damals einen der größten Betriebe der Umgebung dar. Am Haltepunkt Gogarten wurden 1902 insgesamt 15.402 Tonnen Fracht in Form von Pflaster- und Werksteinen angegeben, im folgenden Jahr sogar 20.389 Tonnen.

Bereits 1926 endete der Betrieb. Der lange brach liegende Bruch wurde ab 2003 als Deponie genutzt. Nach der kürzlich abgeschlossenen Verfüllung erfolgte eine Renaturierung des Geländes. Der in mehreren Sohlen angelegte Abbau bildete vormals einen großen, zum Tal hin offenen Kessel mit 200 x 160 m Ausdehnung. Die Abbaustöße müssen dabei eine Gesamthöhe von bis zu 40 m Höhe erreicht haben. Den reichlich anfallenden Schutt deponierte man vor allem vor dem Bruch in der Wippertalau. Auf der Haldenfläche hat sich heute ein Gewerbebetrieb niedergelassen.

Die 1995 stillgelegte Eisenbahnlinie wurde anschließend zu einem Radweg umgewidmet. Von den Verladeanlagen ist nichts erhalten. Außer einer Infotafel erinnert nichts mehr an einen der ersten industriellen Grauwackesteinbrüche im Oberbergischen

Land.

Datierung: 1842 bis 1926

Betreiber: Erster Nachweis 1842, ab 1874 durch Pulverfabrikanten Cramer & Buchholz, ab 1887 Bergisch-Märkische Steinindustrie, zwischenzeitlich Eduard Müller, Remscheid, ab 1913 Basalt AG Linz, Stilllegung 1926

Einzelbefunde: keine

Heutiger Zustand: Der Bruch ist vollständig verfüllt und mit einer Wiese renaturiert worden. Am Rande des Bruchs liegen, kleinere, mit Wald bestandene alte Halden aus der Zeit des Steinabbaus. Die Halde vor dem Bruch ist Gewerbestandort.

(Jörn Kling, ergänzt von Frederik Grundmeier, 2020)

Literatur

Voith, M. (1986): Zur Geschichte der oberbergischen Grauwackeindustrie. In: Romerike Berge. Zeitschrift für das Bergische Land 36, S. 2-11. o. O.

Steinbruch in Gogarten

Schlagwörter: Steinbruch, Grauwacke, Deponie

Straße / Hausnummer: Wipperfürther Straße

Ort: 51709 Marienheide - Gogarten

Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege

Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)

Erfassungsmethoden: Auswertung historischer Karten

Historischer Zeitraum: Beginn 1842, Ende nach 1926

Koordinate WGS84: 51° 05 54,12 N: 7° 30 31,95 O / 51,09837°N: 7,50887°O

Koordinate UTM: 32.395.592,16 m: 5.661.821,04 m

Koordinate Gauss/Krüger: 3.395.624,98 m: 5.663.645,61 m

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: „Steinbruch in Gogarten“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/A-NF-20070313-0002> (Abgerufen: 2. Juli 2026)

Copyright © LVR



Rheinland-Pfalz

